

John Keats (1795-1821)

## Calidor (Ein Fragment)

- Jung Calidor durchquert im Boot den See.  
Sein Geist ist wach, ist voll vom schönen Weh,  
In das der Abend sich so liebend kleidet,  
Weil er nur ungern von der Erde scheidet.
- 5 Noch zögert rings ein letztes warmes Licht.  
Zum blauen Himmel hebt er das Gesicht  
Und lächelt lang hinauf in klare Runde,  
Bis er im Herzen fühlt die Sehnsuchtswunde;  
Da wendet er den Blick zum sanften Bogen
- 10 Der Uferböschung und ins Blätterwogen  
Der Bäume, die sich schattend niederneigen  
Und sich im See die zarten Blüten zeigen.  
Sein froh begeistert Auge folgt dem Schwung  
Der flinken Schwalbe durch die Dämmerung,
- 15 Wie sie so launisch auf und nieder schwebt,  
Bald tief zum Wasser stößt, bald hoch sich hebt,  
Jetzt mit der Brust die kühle Nässe streift,  
Jetzt unsichtbar in blauen Höhen schweift.
- 20 Nun hebt sich seines Bootes scharfer Kiel  
Und gleitet leicht durch krauses Wellenspiel  
Hinein in breites Wasserlilienbeet:  
Wie weiß ein jeder Blütenbecher steht  
Und Tau erhoffend auf zum Himmel schaut.
- 25 Ganz nahe hier liegt voll von Busch und Kraut  
Ein Inselchen: von dort genießt man gut,  
Wie schön der See in seinem Ufer ruht,  
Das sich zum Fuß der blauen Berge dehnt;  
Doch keiner, der mit warmem Herzen sehnt
- 30 Und klaren Auges sieht, was die Natur  
An Schönheit zeigt auf beider Ufer Flur,  
Geht leicht vorbei; sie grüßte Calidor  
Heut sanfter noch als alle Zeit zuvor.
- 35 Seitwärts die Wipfel, reich in Gold gekleidet,  
– Die frohe Sonne schenkt es, eh sie scheidet –  
Draus ab und zu der Eichelhäher schießt  
Und bunte Schönheit in die goldne gießt.
- 40 Ein alter Turm mit sturmzerstörten Mauern,  
Zu stolz, um einstige Größe zu betrauern;  
Schwarz wacht beim grauen Grab die starre Fichte  
Und wirft zu Boden ihre harten Früchte.
- 45 Das Fischerkirchlein, dicht vom Epheulaube  
Umkränzt bis hoch zum Kreuz; die weiße Taube,  
Die auf dem Fenster glättet ihr Gefieder,  
So licht, als käme sie vom Himmel nieder.
- 50 Grünbuschige Inseln legen linden Schatten  
Quer übern See. Durchs Zwielflicht lugen Matten

Mit breiten Ampferblättern und Ranunkeln,  
Mit wilder Katzen glühem Augenfunkeln,  
Mit zarten silberigen Birkenbäumen,  
55 Mit hohen Gräsern, die all dies umsäumen.  
Und Abendlau erquickte alles Schöne,  
Als Calidor beglückt die Silbertöne  
Einer Trompete hörte. Ach, es nahen  
Viel Freuden ihm! Des Wächters Augen sahen  
60 Durchs Tal herauf der Schimmel Mähnen wehen;  
Bald wird er seine liebsten Freunde sehen!  
Er stößt sein Boot voran mit heitrem Sinn,  
Nun streicht er einsam übers Wasser hin,  
Blind für den Schwan und taub für Philomele –  
65 So sehr voraus eilt drängend seine Seele.

Nun wendet er mit kräftigem Ruderstoß  
In letzte Bucht, und düster ist und groß  
Das Schloß, noch fern, vor seinem Blick erschienen.  
70 Fast schneller, als die eifrigste der Bienen  
Zwei Pfirsiche umsummen kann, erreichten  
Des leichten Bootes Rippen jene feuchten  
Marmornen Stufen, die ins Wasser führen.  
Und aufwärts eilt er, dann durch Flügeltüren,  
75 Durch eichene Hallen und durch Corridore.  
Köstliche Töne! Nie klang seinem Ohre  
Und seinem Herz ein Vogellied so traut,  
Als jetzt der Rossehufe Klapperlaut.  
Zwei edle Hengste und ein Zelterpaar  
80 Ward er beim Eintritt in den Hof gewahr:  
In lockern Zügeln warfen sie die Nacken  
Zurseite, während sie auf Prachtschabracken  
Glückliche Bürden trugen durch das Tor.  
Welch sanften Kuß und Druck gab Calidor  
85 Den Händen jeder Dame! Wie entzückt  
Umspannt er feine Knöchel! Süß entrückt  
War seine Seele, während Flüstergrüße  
Ihn zögern ließen, ihre zarten Füße  
Herab zu lassen auf die harte Erde.  
90 Wie süß dies Schmiegen, als sie sich vom Pferde  
Hin über seinen Nacken sinken ließen!  
Und ob da leise Sehnsuchtstränen fließen,  
Oder ob ihre Locken Tau gefangen:  
Er fühlte eine Feuchte auf den Wangen –  
95 Und segnete mit Lippen, die erbeben,  
Mit Augen, die sich leuchtend aufwärts heben,  
All diese Wonne, die so weich und warm  
Und innig sich geschmiegt in seinen Arm.  
Auf seiner Schulter hing die Grübchenhand  
100 Schön wie ein Wunder aus dem Feenland,  
Wie weiße Cassiablüte, die der Regen  
Der Sommernacht erfrischt – o reicher Segen!  
Er koste sie mit seiner frohen Wange,  
Als ob er alle Seligkeit empfangen,  
105 Da schlug Sir Clerimonds freundliches Grüßen  
Ans Ohr ihm. Sanft zog er aus ihrer süßen  
Knechtschaft den Arm, den neuer Dienst begehrt,  
Voll Dank, daß ihm so viele Lust bescheert,  
Indes er an die Stirne eine Hand

110 Herzinnig preßte, die ein Gott gesandt,  
Bedrängten gut zu helfen: eine Hand,  
Die aus den kalten Klippen dieser Welt  
Jung Calidor erheben wird zum Held.

115 Zwischen den Pagen und den Fackeln stand  
Bei seinem Roß ein Ritter, elegant  
Und stolz gewachsen; seine Federn wären  
Im Wind so hoch wie wilde Eschenbeeren  
Oder wie Hermes' Flügelkappe ragt.

120 Und sicher hätte nie ein Mensch gewagt  
Den Panzer, den er trug und der so fein  
Geflochten war, für Stahl zu halten, nein,  
Man hielt ihn eher für ein Prunkgewand,  
In dem wohl gar ein hoher Engel stand,

125 Der sich verkappt den Gästen zugesellt.  
»Sir Gondibert, der weit berühmte Held,«  
So stellte Clerimont ihn munter vor.  
Der junge Krieger kam zu Calidor  
Anmutigen Schritts voll Herzlichkeit heran

130 Und bot gepanzert eine Hand ihm an,  
Bereit zu grüßen den erglühten Knaben;  
Der schaut, als dürfe er die Augen laben  
An hohem Wunder. Während er voll Glück  
Die Damen führte, sah er oft zurück,

135 Im Licht der Lampen, die vom Dach der Halle  
Herniederhingen und die Wehrmetalle  
In überirdischem Glanz erstrahlen machten,  
Die ritterlichen Brauen zu betrachten,  
Die unter feingeschwungenem Visier

140 Sich wölbten über Augen von Saphir.

Bald sitzen sie in angenehmem Raum.  
Die Damen mit den Lippen süß wie Traum  
Begrüßten all die grünen Ranken schon,

145 Die rund um Fenster klimmen und Balkon,  
Um ihre purpursternigen Blütenlocken  
Zu zeigen und die zarten Bernsteinglocken.  
Sir Gondibert tat ab sein stählern Kleid,  
Und er genießt nun voll Behaglichkeit

150 Den leichten Mantel über Brust und Rücken.  
Und während Clerimond mit milden Blicken  
Sich umschaute, brennt jung Calidor danach,  
Von Rittertat zu hören: wie man Schmach  
Zurückwies, wie man stark mit tapfrer Hand

155 Von werter Fraue Schrecken abgewandt;  
Und übervoll hiervon gab jeder Hand  
Der Damen er so warmen Kuß und blickte  
So feurig drein, daß es sie halb entzückte  
Und halb erstaunte, bis sich herzbewegt

160 Ein Lächeln über ihre Mienen legt,  
So süß wie sonnenselig Himmelsblauen  
Hoch über zauberhafte Inselauen.

Sanft kamen Lüfte aus des Waldes Herzen,  
165 Sanft bliesen seitwärts sie das Licht der Kerzen,

Klar war der Sang der Nachtigallenkehle,  
Lieblich der Duft der Lindenblütenseele,  
Verlockend wild der ferne Hörnerklang,  
Reizend der Mond auf seinem stillen Gang.  
170 Süß auch die Unterhaltung dieser Freunde  
Wie guter Geister fröhliche Gemeinde,  
Wie sanftes Summen, das wir rundum hören,  
Wenn Hesperus erscheint mit Sternenchören.  
Süß sei ihr Schlaf – – –  
(1090 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/keats/gedichte/chap013.html>